

Mendener Heimat-Blatt



Zeitung

Fröndberger Nachrichten

Lendringer Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Bestellpreis: 1.00 monatlich 12.00 jährlich 120.00. — Durch die Post 1.25. —

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Abonnements. —

Nr. 45

Donnerstag, 22. Februar 1940

Jahrgang 1940

Wieder Aufklärung gegen England

Zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt

Berlin, 21. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampfberührung. Im Rahmen der gegen die britische und schottische Ostküste bis zu den Shetland-Inseln unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt in ihren Heimatbasen gelandet.

Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischer Hoheitsgebiete in die innere Deutsche Bucht ein. Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27 706 BRT. gemeldet.

Neutralität betruht verletzt

Englischer Pilot plante Rückflug über Holland

Berlin, 21. Febr. In einem bei Duisburg abgeschossenen englischen Flugzeug wurden Bruchstücke einer Karte gefunden, auf der der Pilot mit Bleistift die Route seines Ein- und Ausfluges nach und von Deutschland eingetragen hatte. Der Rückflug war über Holland geplant. Ueber Meer und dann über Belgien in Holland weist der Rückflugspiegel.

Wieder einmal ist es erwiesen, daß England die holländische Neutralität nicht zu achten gedenkt, wenn es bequemer, weniger zeitraubend ist und Brennstoff erspart. holländisches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Wehrmacht hat allerdings den Engländer an der Durchführung seines Ausfluges zu verhindern gesucht.

Englandfahrt bringt Tod

Oslo, 21. Febr. Halbamtlich wird mitgeteilt: Man nimmt an, daß der in Bergen beheimatete Dampfer „Sop“ (1365 BRT.) mit der ganzen 17tägigen Besatzung verloren gegangen ist. Der Dampfer verließ Bergen am 3. Februar mit dem Ziel England.

Amsterdam, 21. Febr. Wie die holländische Schiffsfahrtszeitung „Scheepvaart“ berichtet, ist der norwegische Dampfer „Start“, der vor längerer Zeit einen englischen Hafen verlassen hatte, immer noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß man Schiff und Besatzung als verloren aufgegeben hat. Die „Start“ war 1168 BRT. groß und gehörte einer Osloer Reederei. Die Schiffsfahrtszeitung berichtet weiter, daß der 4291 BRT. große griechische Dampfer „Belinaton“ Mitte Januar in der Nähe der Bermudas auf Strand

gelaufen und in zwei Teile zerbrochen sei. Das Schiff gehörte einer Reederei auf Chios. Der griechische Dampfer „Ellin“ (4917 BRT.) ist 60 Meilen von Kap Finisterre entfernt, gesunken. Die 26 Mann starke Besatzung wurde durch einen Fischdampfer gerettet. Der Dampfer „Ellin“ ist nicht mit dem ebenfalls griechischen Dampfer „Eli“ (1114 BRT.) zu verwechseln, von dem am 1. Februar gemeldet wurde, daß er gesunken ist.

Der belgische Petroleumdampfer „Aurent Meuse“ (429 BRT.) ist bei Vlissingen auf Strand gelaufen. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung unterwegs.

Das Frachtmotorship „Fox“ ist, einer Dampfschleppung aus London zufolge, am Dienstag in der Nähe der Insel Wight mit dem 198 BRT. großen britischen Schiff „Lord Elgin“ zusammengestoßen und gesunken.

Ein holländisches Küstenfahrzeug gesunken

Amsterdam, 21. Febr. Das holländische Küstenfahrzeug „Alja“ (385 BRT.), das sich auf

Schandtaten der „Cossak“-Besatzung

So trieben es die gemeinen englischen Meuchelmörder

An Bord der „Altmark“ (im Försing-Fjord). 21. Febr. „Eine Stunde war ich im eiligen Wasser“, erklärte ein Matrose der „Altmark“ dem D.M.W. Vertreter. „Als das mörderische Feuer der Seeräuber über Deck setzte, gingen einige Kameraden und ich in Deckung und dann über Bord.“ In dem eiligen Wasser mußten sich die deutschen Seeleute eine Stunde lang am Eis festklammern oder schwimmend halten. So ist es zu erklären, warum jetzt ein erheblicher Teil der „Altmark“ an ernsthaften Frost- und Erfrierungskrankheiten zu leiden hat.

Die im Wasser schwimmenden und auf Eis schollen treibenden Matrosen verhielten sich mit der eiligen Flut um ihr Leben kämpfend, sich an den großen Eisschollen hochziehen, um auf das feste Eis zu gelangen. „Doch auch dahin schafften die Räuber“, sagte erbitert der Matrose. „Wir mußten also im Wasser oder auf dem treibenden Eis bleiben, und das war nicht einfach.“

Querst verhielte ich die Kälte infolge der Erregung nur wenig, aber je länger es dauerte, umso schlimmer wurde es. Ich konnte schließlich kaum noch denken. Es war so schwer, sich im Wasser und auf schwimmenden Eisschollen zu halten. Als die Engländer abtauchten, kammerte ich mich mit letzter Kraft an das Eis und zog mich mühsam hoch.“ Auf die Frage, was er für Schäden davongetragen habe, antwortete der Matrose: „Alle zehn Finger sind erfroren. An den Füßen und Knien habe ich ebenfalls sehr schmerzhafte Frostverletzungen, die mich zwingen, lange im Bett zu liegen.“

Wie diesem Matrosen, so ist es vielen seiner

dem Wege von Spanien nach Holland befand, ist südlich von Brest auf ein Wrack gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte sich retten.

Schweden verlor 32 Frachtdampfer

Stockholm, 21. Febr. Der schwedische Außenminister G. Linder stellte fest, daß seit Ausbruch des Krieges bis zum 14. Februar die Verluste Schwedens in Zusammenhang mit der gesamten Seefahrtsgeschichte sich auf 32 Frachtdampfer mit 63 980 BRT. belaufen.

Der britische Schiffsriedhof

Athen, 21. Febr. Im Piräus eingetroffene griechische Seeleute teilten mit, daß sie bei der Einfahrt nach London in Graveland allein 16 große, völlig zerstörte Dampfer gezählt hätten. Ebenso haben sie gesehen, wie Regier, Munition usw. gesunken an Bord ihrer Schiffe gebracht wurden, die als Deiner Dienst tun.

Belgiens Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert

Brüssel, 21. Febr. Der belgische Verkehrsminister Delfosse teilte in der Kammer mit, daß Belgien von seinen 89 Handelschiffen mit 339 000 BRT. seit Kriegsbeginn 12 Schiffe mit insgesamt 50 000 BRT. verloren hat. Dadurch sei die belgische Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert worden.

Kameraden ergangen. Die englischen Seeräuber schossen im Lichte ihrer Scheinwerfer immer wieder auf die auf dem Eis befindlichen Matrosen. Die Engländer schossen auch auf alle Schatten, die sich im Lichte der Scheinwerfer an Land bewegten. Die waffen- und werfenlosen deutschen Seeleute wurden systematisch beschossen. Ein Seemann, der sich mit Mühe über das Eis hinüberbegeben konnte, wurde an Land durch einen Oberleutnant erschossen. Nach seinem Erleben haben die Seeräuber den schmalen Landstreifen am Ufer des Fjords immer wieder planmäßig beschossen. Von Feuer auf den Uferseite kann, so stellte der Seemann fest, keine Rede sein, da die Matrosen, die sich von Bord begeben hatten, ebenso unbewaffnet waren, wie ihre Kameraden an Bord.

Die dementsprechenden englischen Äußerungen sind einfach lächerlich! Sie seien genau so unverfroren wie der Piratenüberfall selbst. Der Matrose hat auch Wachstangebewehrung gehört. Er sei lange Jahre Soldat gewesen und habe bei einer M.G.-Kompanie gedient. Er könne also mit Bestimmtheit sagen, daß die Banditen mit Wachstangebewehrung versehen seien. Die Einschläge des Feuers habe er genau verfolgen können.

Wie bereits gemeldet, nahmen die Seeräuber auch ein deutsches Rettungsboot unter Feuer. Der D.M.W. Vertreter hatte Gelegenheit mit einigen Matrosen zu sprechen. Die diesen Feuerüberfall miterlebten. Danach wurde das Rettungsboot von einem Scheinwerfer des englischen Zerstörers angezündet, um anschließend das Schießen der Engländer zu erleichtern. Wie die Insassen bestätigten, wurde das Rettungsboot mehrmals von englischen Kanonen durchschossen.

Ein Insasse erklärte weiter: „Wir hatten den Eindruck, daß der englische Zerstörer uns im Rettungsboot rammen wollte. Jedenfalls haben wir ein entsetzendes Mäandern des Zerstörers, der sich uns plötzlich um Saarsbreite näherte, einwandfrei bemerkt.“

England plant Verbrecherfilm

Stockholm, 21. Febr. Wie die hiesige Presse meldet, will das britische Außenministerium den räuberischen Akt des Torpedolagers „Cossak“ zum Vorwurf eines Films machen.

Wenn auch diese Nachricht im ersten Augenblick unfassbar erscheint, so darf sie doch bei dem sattsam bekannten britischen Antisemitismus nicht einfach als Märchen abgetan werden. Vielleicht folgt also wirklich bald dem großen Lächerfolg „Der Löwe hat Flügel“ ein ekel-erregender Verbrecherfilm. — Die britischen Mordpiraten scheinen in ihrer Angst wahrhaft mit Blindheit geschlagen zu sein!

Englands dunkle Pläne

Moskau, 21. Febr. „Komsomolskaja Prawda“ drangert in einem Artikel zum Piratenkrieg gegen die „Altmark“ die Verletzung der norwegischen Neutralität durch England in klaren Worten an. Nach einer eingehenden Schilderung des Zwischenfalls und des ungesetzlichen Vorgehens der Engländer gegen die wehrlose Besatzung des deutschen Dampfers schreibt das Blatt, der Überfall im Försing-Fjord zeige, wie die englischen Verräter der „Demokratie“ und der „Ordnung“ mit den Lebensrechten und Lebensinteressen anderer Völker in Wirklichkeit umgehen, wobei besonders zu beachten sei, daß die englischen Kriegsschiffe die Kaperei des deutschen Dampfers und damit die rücksichtslose Verletzung der norwegischen Neutralität auf den

Die höchste Verlustziffer

Obwohl das englische Außenministerium immer wieder zu erzählen weiß, daß die deutschen U-Boote längst vernichtet seien und England nunmehr unbeschränkt die Meere beherrsche, muß es unter dem Druck der Tatsachen schließlich doch die erheblichen Verluste in der Handelsseefahrt zugeben.

Zum erstenmal hat die britische Admiralität in ihrem Wochenbericht sich zu dem bezeichnenden Eingeständnis bereit gefunden, daß die höchste Vernichtungsziffer während des ganzen Krieges von Deutschland erreicht worden sei.

Die zahlenmäßige Angabe stimmt allerdings auch diesmal nicht. Churchill gibt nur 86 000 Tonnen Verluste innerhalb dieser größten Verlustwoche zu, in Wirklichkeit ergeben die von England selbst im Laufe der Woche bekanntgegebenen Verluste eine weit höhere Verlustziffer.

Immerhin ist es bezeichnend, daß die britische Admiralität sich veranlaßt sieht, die Öffentlichkeit über den Ernst der Lage zu unterrichten.

Inzwischen kann die energische deutsche Seefahrt wieder neue kollektive Erfolge buchen. Fast 30 000 BRT. hat ein toben in die Heimat zurückgekehrtes U-Boot auf seiner Fernfahrt versenkt, und auch die Luftwaffe ist wie der Seeresbericht ergibt, wieder mit großem Erfolg in der Nordsee tätig gewesen. Bis weit hinaus zu den Shetlandinseln sind die deutschen Flieger vorgestoßen und haben dabei mehrere britische Schiffe versenkt. Die feindlichen Flieger dagegen haben erneut den Beweis dafür erbracht, daß England sich rücksichtslos über alle Rechte der Neutralität hinwegsetzt.

Offenbar auf ausdrücklichen Befehl aus London nehmen die englischen Flieger ihren Weg über niederländisches Hoheitsgebiet, wenn sie in die Deutsche Bucht eindringen und Aufklärungsflüge in großer Höhe über Deutschland unternehmen wollen. Es handelt sich hier um eine systematische Verletzung der Neutralitätsrechte, die auf der gleichen Linie liegt, wie der Mordüberfall von Försingfjord.

direkten Befehl der höchsten britischen Marinebehörde unternommen haben.

Das Bestreben, die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, ist so schreibt das Blatt wörtlich, zur beherrschenden Grundlage der englisch-französischen Politik geworden. England und Frankreich, die während vieler Monate des Krieges die Position Deutschlands nicht im geringsten schwächen konnten, stellen es sich nunmehr zur Aufgabe, neue Fronten zu schaffen. Die skandinavischen Länder erscheinen dabei gegenwärtig als das geeignete Objekt der englisch-französischen Provokation.

Stiftung Prof. Dr. Stegemanns an das Deutsche Rote Kreuz

Köln, 21. Febr. Prof. Dr. Hermann Stegemann hat in hochherziger Weise auf den ihm mit dem Rheinischen Literaturpreis 1939 zufallenden Betrag von 5000 RM. zu Gunsten des Deutschen Rotes Kreuzes verzichtet. Dieser Verzicht Professor Dr. Stegemanns auf den finanziellen Ertrag des Rheinischen Literaturpreises ist der sichtbarste Beweis der engen Verbundenheit des Politikers, Dichters und Historikers mit dem deutschen Volk. Deutschland, vor allem aber die Rheinprovinz, weiß ihm in dieser Stunde der Entscheidung herzlichen Dank.

Gasthaus in Grindelwald von Lawine fortgerissen

Bern, 21. Febr. In Grindelwald im Berner Oberland wurde in der Nacht zum Mittwoch das während des Winters geschlossene Berggasthaus Bäregg, das über dem Unter-Grindelwald-Gletscher liegt, von einer Lawine zum großen Teil fortgerissen. Das gesamte Inventar des Gasthauses ist verloren. Menschen sind nicht verletzt worden.

Polizeiverbote bei der Kohlenentladung während des Krieges aufgehoben

Berlin, 21. Febr. Durch Runderlaß an alle Polizeibehörden hat der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei die in Polizeiverordnungen usw. aus Verkehrs- oder gesundheitspolizeilichen Gründen ausgesprochenen Verbote über Abladen und Ausklicken von Kohlen auf Straßen und Bürgersteigen mit sofortiger Wirkung für die Kriegsdauer aufgehoben.

Die Arbeitslosenziffer Englands ist während des Januar 1940, des fünften Kriegsmonats, erneut gestiegen. Die Registrierung der Arbeitslosen am 15. Januar zeigte eine Zunahme von 157 371. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in England betrug am 15. Januar 1940 1 518 890.

Drohung und Einschüchterung

Hintergründe des englischen Piratenstreiks im Försing-Fjord

Moskau, 21. Febr. Die Moskauer Presse verfolgt den englisch-norwegischen Konflikt wegen des brutalen englischen Piratenstreiks im Försing-Fjord mit großem Interesse. Sämtliche Blätter geben ausführlich die Erklärung des norwegischen Außenministers Røholt und des Kammerpräsidenten Hambro im Storting wieder.

Das Blatt der Roten Armee „Krasnaja Swesda“, widmet der brutalen Verletzung der norwegischen Neutralität durch England einen Artikel, in dem die Hintergründe dieses Vorfalls aufgedeckt werden. Was sich am 16. Februar an den Ufern Norwegens ereignet habe, sei, so schreibt das Blatt, alles weniger als Zufall. Man habe es mit der beabsichtigten Verletzung der Neutralität eines kleinen Landes zu tun, mit einer brutalen Mißachtung der Normen des Völkerrechts.

Die Verletzung der Neutralität Norwegens sei ein konkreter Ausdruck für die Politik der Einschüchterung und der Reskion, die England gegenüber den kleinen Staaten von den ersten Tagen des Krieges an angewendet habe. Den Überfall, den die britischen Seestreitkräfte in den norwegischen Gewässern ausführten, nennt die „Krasnaja Swesda“ typisch für die englische Art der Kriegsführung.

Die Waffe der englischen Seestreitkräfte bleibe auf ihren Basen. Dafür verjuche die britische Admiralität ihre Macht wieder als Beherrscherin der Meere durch Piratenstreiche in den Territorialgewässern eines neutralen Landes zu demonstrieren, dessen Flotte keineswegs in der Lage sei, sich mit den englischen

Kräften zu messen bzw. dem Angreifer Widerstand zu leisten.

Für den Überfall auf den wehrlosen deutschen Dampfer, der nur von einem norwegischen Torpedoboot begleitet war, sei bezeichnenderweise ein ganzes englisches Geschwader entsandt worden, das aus einem Kreuzer und fünf Zerstörern bestand. Auf diese Weise habe man sich den „Sieg“ im Försing-Fjord im Voraus gesichert!

Besonders schwerwiegend ist nach Ansicht des Blattes die höhnische Behandlung, die die englische Regierung in ihren auf den „Cossak“-Fall folgenden diplomatischen Demarchen Norwegen gegenüber an den Tag legte. Die britische Admiralität mache sich, wie man daraus entnehmen könne, das Recht an, in den Territorialgewässern der neutralen Länder genau so zu verfahren wie auf offener See.

Im weiteren Rahmen gesehen betrachtet das Blatt den Zwischenfall im Försing-Fjord als einen neuen Beweis der Westregierungen des englisch-französischen Kriegsbündnisses, die neutralen Staaten in den Krieg hineinzuziehen und neue Kriegsschauplätze gegen Deutschland zu schaffen. Dabei scheue sich der englisch-französische Imperialismus auch nicht vor einer direkten Einschüchterung in die inneren Verhältnisse dieser Staaten und gebe von Drohungen und Einschüchterungen nunmehr zu direkten Terrormaßnahmen gegen die Neutralen über.

Dem gegenüber sehe jedoch, wie die Reaktion auf den „Cossak“-Fall in den skandinavischen Ländern angeht, habe der feste Neutralitätswille dieser Staaten, die den Plänen der Kriegsbrandstifter nicht nachgeben wollen.

Neht, wie England es versteht

Der britische Nordatlantische Pakt hat in der ganzen Welt, natürlich mit Ausnahme Englands und des in seinem Schutzbereich befindlichen französischen Bundesgenossen, der mit allen Mitteln der Propaganda die britischen Verbündeten reinzuwaschen versucht, tiefen Ekel und größtes Entsetzen hervorgerufen.

Darüber hinaus hat der englische Völkerrechtler nicht nur Norwegen, sondern alle neutralen Staaten alarmiert, denn es kann heute nirgends ein Zweifel darüber bestehen, daß die brutale Verletzung der norwegischen Neutralität nur den Auftakt neuer Rechtsbrüche bildet.

Hat doch ein Londoner Blatt bereits mit zynischer Offenheit erklärt, daß England in Zukunft wieder genau so handeln würde wie im Jüngst-Jahr.

Auch sonst deutet alles darauf hin, daß die Londoner Kriegsherrscher neue Gewalttaten gegen die Neutralen im Schilde führen. Nicht umsonst hat man in der britischen Admiralität den feigen Mord an wehrlosen deutschen Seeleuten zu einem „Siege“ Englands gestempelt und als britische Heldentat gefeiert.

Der Vizekonsul der „Goslar“ wurde vom englischen König empfangen und mit einem hohen Orden ausgezeichnet; und der britische Ministerpräsident Chamberlain hat in einer Rede vor dem Unterhaus den Gewalttätigen und den Mord der „Goslar“ als „eine wunderbar durchgeführte Operation“ bezeichnet und die britische Marine namens der Regierung und des Parlaments zu dieser „mutigen Tat“ beglückwünscht.

Damit hat sich das Londoner Verbrechertum mit dem vollen Gewicht seiner Verantwortung hinter die Mörder gestellt und seinen Willen zu neuen ähnlichen Untaten zu erkennen gegeben.

Über den norwegischen Protest gegen die brutale Neutralitätsverletzung ist Chamberlain mit einer Handbewegung hinweggegangen. In Ermangelung jeden Rechtsbegriffs antwortet er mit wüsten Drohungen und führt zu der Vergewaltigung des norwegischen Landes nach dem Mord der „Goslar“ Klipp und klar erklärt er mit britischer Frechheit, daß allein Englands Wille zu gelten hat. Völkerrecht und Völkerrechtspflege sind für ihn Luft. Völkerrecht existiert für England nur, wenn es seinen Interessen und Wünschen entspricht.

Während alle Welt mit dem norwegischen Außenminister darin übereinstimmt, daß die Seeräuberei der „Goslar“ eine schreiende Verletzung jeglichen Völkerrechts darstellt, ordnet sich der britische Ministerpräsident, der norwegischen Regierung wegen angeblicher Unterlassung einer gründlichen Untersuchung der „Altmark“ Vorhaltungen zu machen.

Furcht und Beuchlerisch ist der Stolz Chamberlains, daß in den Augen der britischen Regierung die Saltung Norwegens mit einer aktiven und unparteilichen Ausübung der Pflichten eines neutralen Landes nicht vereinbar sei. Es ist schlimmer noch, wenn er sich darüber beklagt, daß der norwegische Offizier sich weigerte, die zu diesem Schurkenstreik kommandierte Enterteilung des „Goslar“ an Bord der „Altmark“ zu begleiten.

Diese Annahme Chamberlains geht sogar so weit, der norwegischen Regierung vorzuwerfen, daß ihr Verhalten im Widerspruch zu dem internationalen Recht stehe. Allerdings meint Herr Chamberlain ja gar nicht das internationale Recht, das für alle Völker verbindlich ist, sondern er fügt selbst den Satz hinzu: „Das internationale Recht, wie die britische Regierung es versteht.“

Mit dieser trüben und unerschütterlichen Erklärung proklamiert der britische Ministerpräsident den britischen Anspruch, alles tun zu dürfen, was die Briten für recht halten. Internationales Recht ist das, was England befiehlt, und dieses Recht sollen sich die Völker fügen. Das ist der politische Kern des Falles „Goslar“.

Schon liegt eine englische Stimme vor, die behauptet, daß man Schweden und Norwegen „schützen“ müsse. Diese Äußerung liegt auf der gleichen Linie wie die Behauptung Chamberlains von der „aktiven Neutralität“, zu der sich die nordischen Staaten bekennen müßten.

Aktive Neutralität, das bedeutet, nach englischer Auffassung, die Kriegsausweitung im Norden und die Unterwerfung der Neutralen unter die Herrschaft der westlichen Autokratien. Die neutralen Staaten werden sich für diese Rolle, die ihnen Chamberlain zugedacht hat, freudigst bedenken. Sie haben das höchste Interesse daran, daß ein für allemal dem gewalttätigen Seeräubertum Großbritanniens und der Bedrohung durch blutgierige Mörder für immer ein Ende gemacht wird.

Schwerverbrecher gefaßt

Gotha, 21. Febr. Von der Kriminalpolizei wurde am Mittwoch der wegen eines Raubüberfalles in Köln gefuchte Ernst Funke aus Witz bei Sattingen in Gotha verhaftet. Der Festgenommene, der sich in Gotha herumtrieb, wurde wegen eines Raubmordversuches in Köln gefaßt. Außerdem werden ihm Einbruchsdiebstahl in Köln und Frankfurt a. M. zur Last gelegt. Von seiner Schutzwaffe, die der Verbrecher bei sich führte, konnte er dank des geschickten Eingreifens der Polizei keinen Gebrauch machen. Er wurde in das Gerichtsgefängnis von Gotha überführt.

Todesurteil vollstreckt

Berlin, 21. Febr. Am 21. Februar 1940 ist der am 21. Juni 1911 in Prag geborene Gottfried Hartmann hingerichtet worden, den das Sondergericht Innsbruck als Gewaltverbrecher und Volksfeind zum Tode verurteilt hat. Hartmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat im Dezember vorigen Jahres unter Ausnutzung der Verurteilung in der Wotbelle in Schwaz (Tirol) einen Raubüberfall begangen, sein Opfer mit der Pistole bedroht, gefesselt, gefesselt und erstickt.

Schneidiger Vorstoß eines Spähtrupps

Spähtrupp vernichtet feindlichen Lastkraftwagen mit 20 Mann

(M.S.) Am Mittwoch war der französische Spähtrupp aus seinem Quartier herausgetreten. Ein Lastkraftwagen wartete schon mit laufender Maschine. 20 Boiken bestiegen ihn und verhauchten ihre Säden.

Als heute wollten sie es den Sittlerien geben!

Seine besten Leute hatte der Kapitän für dieses Unternehmen ausgewählt; ausgezeichnete Soldaten waren sie alle. Treu und tapfer waren sie, die deutschen Spähtruppen mochten sich vorziehen!

Ratternd rollte der Wagen die Straße nach Z., dem kleinen Ortchen im französischen Grenzgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

Am Tag heißt es: Gestalt!

Um diese Zeit vortröte sich ein deutscher Spähtrupp den Seilabhang zum Dorf hinab. Stundenlang hat die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf gefrorenem Acker, um dem feindlichen Dörfer und Waldhäusern herumgeschlichen, haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermieden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die überall gespannt waren.

Tief sind sie vorgestoßen. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt; aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingedrungen ist; auch seine Schützen wissen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, Fähigkeit mit Kaltblütigkeit gepaart, jede Situation meistern kann. Welt von ihrer Ausgangsbasis entfernt sind sie völlig auf sich selbst und ihr solbistisches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen, als die eigene Kraft.

Im Hinterhalt

Warten im Tal verläßt die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein harter Wind weht die Männer, während sie hinabschleichen. Die Straße ist flach, trotzdem fallende Schneeflocken füllend darauf gerinnen.

Ein Lichtschein blüht aus der Ferne, wandert näher. Ein Wehler? Ein Transport? Nachschub? Niemand kann es wissen. Auf alle Fälle sind Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges. „Die wollen wir schnappen!“ Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie verschlucken hätte.

Auch von dem leichten Maschinengewehr und seiner Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung nach rückwärts sichergestellt ist, nichts zu sehen. Ein Dursend Augenpaare verfolgen den näherkommenden Schein. Das Rauschen des Motors wird immer lauter, schon sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Lastkraftwagen an der W.-Sicherung vorüber, jetzt an dem ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte.

Immer noch liegen sie flüchtig. Wird der Leutnant rechtzeitig genug aufspringen? Wird alles gelingen?

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer zeigt die weißen Gesichter. Drei Rehen sie auf der Straße. Wird der Lastkraftwagen anhalten? durchdringt es den Offizier, „aber werden sie uns nicht überrennen?“

Der Wagen fährt langsam. Der Leutnant scheint die Gestalten da vorn in ihrer Schneekleidung für eigene Leute zu halten. Da reißt es an der Wagenfront, eine Stimme brüllt: „Raus! Briloniers, vite, vite!“ Die Deutschen sind da. — Der Franzose hat es kaum gedacht, als er schon durch das spit-

ternde Glas des Führerhauses die Angeln seiner Pistole nach dem Feinde schließt. Die Deutschen antworten. Gewehr- und Handgranaten werden abgefeuert. Ein dumpfer Knall: Der Motor ist zerlegt. Schon bricht eine Flamme aus dem Tank, der Kraftstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein fladert über dem Kampfplatz.

Aus dem Führerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Blase des Wagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem rückwärtigen offenen Teil plumpfen die Handgranaten der Franzosen auf die Straße, zerbersten und explodieren.

Der deutsche Spähtrupp merkt erst jetzt, daß dieser Lastkraftwagen französische Soldaten nach vorn bringen soll, die sich so weit hinter der Front in voller Sicherheit hielten.

Nun gilt es das Leben: Du oder ich!

Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Offizier durch: Stoppen! Wieder ruft er: „A bas les armes! Rauskommen!“ Antwort geben die französischen Maschinengewehre: Taa, taa, taa...

Da mäht auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verdeck nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten detonieren unter der Blase. „Duh! Duh!“ Schreien, Stöhnen, Wimmern. Nur vereinzelt schießt es noch heraus.

Die Deutschen haben Achtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nochmals das Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umsonst. Da fordert das harte Geseh der Selbsthaltung erneut den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entschieden.

Das Ende

Die hintere Treppe des Lastkraftwagens wird heruntergerissen. Da drinnen lebt keiner mehr. Den Gelbgrauen fallen tote Körper entgegen. Ragen vor ihren Augen auf die verneigte Straße. Weiß überzogene französische Stahlhelme klappen auf dem Boden. Schneemäntel umhüllen die Toten; sie sollten eine schützende Hülle sein und wurden nun zum Zeichen, daß, worauf das verströmte Blut dunkle Flecken malte.

Es hat nicht geklappt, Herr Kapitän! Mir England, für die plutokratische Seheleue in London und Paris mußten wieder die Männer Frankreichs bezahlen.

Es sind junge Gesichter, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel blicken. Sie können nicht mehr sehen, wie ihre Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden, die auch noch reich nach wichtigen Papieren suchen und die Regimentszugehörigkeit feststellen.

Obne Verluste zurück

Der viertelstündige Gefechtssturm muß in den naheliegenden Dörfern gehört worden sein. Für den Rückzug war also höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindliches Gebiet waren zu durchqueren. Der Fernsprecher würde spielen. Sobald die Franzosen in den Rücken eintrudeln würden, würde es Alarm geben.

Nur weil Dreimal hauste über die Stätte des deutschen Sieges der laute Schlächtruf: Hurra! Dann geht ein Rennen und Gassen an, ein Schließen durch die feindlichen Posten.

Zwei Stunden vergingen, bis sich Leutnant M. am Gefechtsort der Vorpostenkompanie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Außer ihm selbst, der Handgranaten, Splitter im Bein hatte, war noch ein Leichtverletzter zu verzeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte.

Frankreich verlor durch den Überfall weit hinter der Front einen ganzen Spähtrupp mit sämtlichen Waffen.

Der finnische Tagesbericht

Helsinki, 21. Febr. Wie der finnische Seeresbericht vom 19. 2. mitteilt, haben die Russen stellenweise die neuen finnischen Stellungen zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Quoski-Fluß angegriffen. Auch in Taipale setzte um die Mittagszeit der russische Angriff ein. Die Russen dauern noch an Nordostwärts des Laboga-Sees. Es soll es den Finnen gelungen sein, einen stark befestigten russischen Stützpunkt einzunehmen. Weiter wird finnischseits ein entscheidender Erfolg über die 18. russische Division gemeldet, die über Ilomaa nach Eshjärvi vorgezogen war, durch den den finnischen Truppen zahlreiche Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei.

Von den anderen Frontabschnitten werden keine nennenswerten Ereignisse gemeldet. Die finnische Luftwaffe meldet Erkundungs- und Bombenflüge sowie Luftkämpfe. Ueber dem Kriegsschauplatz hat die russische Luft-tätigkeit sowohl bei Tage als auch bei der Nacht sehr lebhaft gewesen. Die Städte und Ortschaften Viipuri (Wiborg), Raappana, Kattilampi, Kotka, Kouvola, Jämsä und Vori (Wörneborg) waren Luftangriffen ausgesetzt. Eine Anzahl russischer Flugzeuge soll abgeschossen worden sein.

Vormarsch in Richtung Wiborg

Moskau meldet: Offensive weiter erfolgreich

Moskau, 20. Febr. Nach dem Seeresbericht des Generalstabes des Veningrader Militärbezirks entwickelt sich die Sowjetoffensive auf der Karelschen Landenge weiter erfolgreich. Sowjetische Truppen säubern beständig die von den Finnen besetzte und befestigte Gegend von Järvi. Sowjettruppen hätten die Inseln Kionsaari, Reonsaari und Vahenmäki sowie die Station Humola besetzt.

Aus den letzten beiden Seeresberichten des Veningrader Militärbezirks geht hervor, daß sich die Offensive der Sowjettruppen vom Abschnitt Summa ausgehend, nach dem ersten erfolgreichen Durchbruch durch die Mannerheim-Stellung bis Kamara, nunmehr dem finnischen Meerbusen entlang in Richtung Viipuri (Wiborg) weiterentwickelt. In diesem Abschnitt folge der Vormarsch der Sowjettruppen hauptsächlich der der Küste entlangführenden Eisenbahn, trete jedoch nach dem letzten Bericht auch auf die der Stadt Viipuri vorgelagerten Schären über.

Russen der britischen Zensur

Berlin, 21. Febr. Wie eifrig der britische Zensur seines Amtes waltet, um das englische Volk und die Welt nach Strich und Faden zu belügen, lassen einige Bemerkungen der „Daily Mail“ erkennen. Danach ist auch der Artikel des Juden Gore Bellish, der sich vor kurzem aus dem Rampenlicht des britischen Kriegsministeriums in dunkle Hintergründe zurückzog, in „News of the World“ vom Zensur zusammengefaßt worden.

In dem Artikel phantasierte Gore Bellish, wie wir gestern berichteten, vom Lieblings-taum aller Juden: Ausweitung des Kriegsschauplatzes. Finnland und Skandinavien haben es ihm besonders angetan. Er meldet sich nicht etwa selbst als Freiwilliger, sondern geht die Begeisterung denn doch nicht, er heßt nur und geht auf Gimpefang.

44 Seiten seines Ergusses sind jedoch dem Zensur zum Opfer gefallen. Ob Gore Bellish etwas aus der Schule plaudern wollte, wie leicht über seine Abenteuer als englischer Kriegsminister oder über die innigen Beziehungen zwischen Zudentum und englischem Kriegslabiet, wird nicht berichtet. Auch ohne Kenntnis solcher Einzelheiten findet der Jude sofort seine Färsprecher.

Unter anderem erklärt der Labour-Abgeordnete Fletcher — immer nach der „Daily Mail“ —, daß, wenn der Verdacht sich be-wahrheiten sollte, daß Gore Bellish zensiert worden sei, weil seine Ansicht unangenehm sei, man darin Grundzüge eines totalitären Staatswesens sehen müsse. Als ob das Regime in England auch nur das geringste mit Demokratie, hinter deren Scheinfirma man sich bei jeder Gelegenheit verkrücht, zu tun hätte und nicht von Hause aus eine Diktatur — nämlich des Geldes und der Juden — in Reinkultur wäre!

Sprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Justizhausstrafe von vier Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Vorstehende hob in der Urteilsbegründung besonders die Gemeinheit hervor, die darin bestünde, Redipsopäden, die den Soldaten von ihren Angehörigen geschickt werden zu sehen. Deshalb müsse auch eine exemplarische Strafe erfolgen.

20 sowjetische Expeditionen im Jahre 1940

Wie die Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges mitteilt, sollen im Jahre 1940 zwanzig sowjetische Expeditionen zur Erforschung der arktischen Gewässer und vor allem zur Erkundung des sogenannten „nördlichen Seeweges“ vom Atlantik durch das Nördliche Eismeer zum Stillen Ozean ausgesandt werden. Insbesondere ist es Aufgabe dieser Expeditionen, die arktischen Gewässer um die Neufundland-Inseln (nördlich der Lena-Mündung) zu erforschen. Auch der Eisbrecher „Sedov“ war seinerzeit — vor 2½ Jahren — zu diesem Zweck aus Murmansk ausgelaufen, wurde aber im Laptev-See zusammen mit zwei anderen sowjetischen Eisbrechern vom Eis eingeschlossen und trat hierauf seine kürzlich beendete, über zweijährige Drift durch die Eismassen der nördlichen Arktis an.

Die vergessene Serviette. Eine Frau, die im Jahre 1931 in der Stadt Samel bei Aarhus (Dänemark) operiert worden war, hatte in der Folgezeit dauernd unter Schmerzen zu leiden. Nun ist vor einiger Zeit festgestellt worden, daß bei der Operation eine Serviette im Leib der Frau vergessen worden war. Die Frau verlangt nunmehr 12.000 Kronen Entschädigung. Das Gericht hat das Urteil ausgesetzt, um der Verletzten noch ärztliche Sachverständige zu hören.

Klarstellungen zum Kriegszuschlag

Erlass des Reichsfinanzministers

Berlin, 21. Febr. Die Vorschriften über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer sind in der Praxis der letzten Wochen vereinzelt Zweifel begegnet, die der Reichsminister der Finanzen in einem umfangreichen Rundschreiben klärt. Persönlich verpflichtet sind danach alle Einkommensteuerpflichtigen, einerseits ob sie unbeschränkt oder beschränkt der Einkommensteuerpflicht unterliegen. Es kommt für den Kriegszuschlag nicht darauf an, welcher Staatsangehörigkeit der Steuerpflichtige ist. Es unterliegen also auch diejenigen Steuerpflichtigen dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in den neutralen oder den feindlichen Staaten haben und Angehörige dieser Staaten sind, vorausgesetzt, daß sie inländische Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes beziehen.

Körperschaften und Personenvereinigungen und Vermögensmassen unterliegen nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Personen, die durch Rückschlag aus dem Ausland unbeschränkt einkommensteuerpflichtig werden, unterliegen am dem Tage des Rückschlages auch dem Kriegszuschlag. Der Kriegszuschlag beträgt, wenn ein Erhebungszeitraum länger als das Kalenderjahr ist, für jeden Kalendermonat, der im Erhebungszeitraum endet, ein Zwölftel des Jahresbetrages. Infolgedessen sind Steuerpflichtige, deren Steuerpflicht — etwa wegen ihres Abzuges — vor dem 1. 10. 1939 weggefallen ist, zum Kriegszuschlag für 1939 nicht heranzuziehen.

Zugunsten der zurückgeführten hatte der Minister bereits den ganzlichen oder teilweisen Erlass des Kriegszuschlages ermöglicht, wenn die Erhebung eine unbillige Härte darstellen würde. Steuerpflichtige, die der Wehrmacht angehören, sind von der Zahlung des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer nicht befreit. Auch hier hat jedoch der Minister bereits durch früheren Rundschreiben darauf hingewiesen, daß diesen Steuerpflichtigen gegenüber je nach Lage des Einzelfalles ein besonderes entgegenkommen gerechtfertigt ist.

Weiter führt die gesetzliche Regelung dazu, daß Land- und Forstwirte bereits nach Mittelbeträgen der Einkommensteuertabelle von 600 bis 2000 M. zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die Vorschriften über die Ermäßigung der Einkommensteuer wegen außerordentlicher wirtschaftlicher

Belastung oder bei außerordentlichen, nur selten anfallenden einmaligen Einkünften führen auch eine Ermäßigung des Kriegszuschlages herbei.

Die Bewertungsfreiheit für Steuerergutschieße 1 bei der Einkommensteuer gilt nicht bei Berechnung des Kriegszuschlages. Für diese Berechnung ist vielmehr der Betrag wieder hinzuzufügen, für den der Steuerpflichtige Bewertungsfreiheit für Steuerergutschieße 1 in Anspruch genommen hat. Es kann vorkommen, daß sich beim Uebergang von der Gewinnermittlung § 4 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes gemäß Uebergang der Betriebseinnahmen über die Betriebsvergleiche zur Gewinnermittlung § 4 Abs. 1 gemäß (Verständnisvergleich) ein außergewöhnlich hoher Gewinn und daher ein außergewöhnlich hoher Kriegszuschlag ergibt. Daraus können durch langfristige Stundung und Bewilligung von Teilzahlungsbefreiungen werden. Für die Einkommen und den Reichsausschub sind zur möglichen baldigen wirtschaftlichen Wiederbelebung Bestimmungen ergangen, die zu einer Ermäßigung der Einkommensteuer führen. Sie bewirken ebenso eine Ermäßigung des Kriegszuschlages.

Wildschwein mit der „Axt“ erlegt

Kempen, 21. Febr. In dem nahen Kempen machte ein Waldbewohner einen seltenen Vorfall mit. Mit seinem Sohne war er an einer Pankeltierte beschäftigt. Als er in der Miete ein großes Loch bemerkte, bemühte er sich um die Aufklärung der Ursache und wurde nicht wenig erschreckt, als ihm ein hartes Wildschwein entgegenkam. Kurz entschlossen erhob er seine Axt, und der wohlgezielte Schlag — Tag für Tag an den Wäuden erprobt — führte auch hier zum Volltreffer. Der Reiter sank um und war tot.

Der Jahre Zuchtstall für einen Liebesgarbenmarder

Bonn, 21. Febr. Ein 23jähriger junger Mann, der einige Zeit beim Bonner Postamt als Zusteller und Briefkastenrechner beschäftigt war, hatte die Gelegenheit dazu benutzt, sich insgesamt sechs Liebesgabenpakete anzueignen. Er wurde von der Strafkammer ent-

Menden

am „Tag“ im

Vom Dapdra

wird uns mitteilen

Durch freudig

jet, der Gendarm

Wachposten, H.

NSKK, hat die

deutschen Polizei

hervorragendes

dem Vortage, b.

15.000 M., ist i-

runa von 97% e-

Auf die einm-

fallen folgende

Sonderpende der

Hohenfimbung

Hemer

Menden (Stag)

Schwerte

Leinwand-Deitrich

Wethofen

Gratte

Menden (Am)

Durch die Ge-

lung des Lande-

th Verhältnisse

Sch Inreche ihr

den Sammlern

am „Tag der

Anerkennung aus

Mit f-

Die nächsten

„Wer lange

Scheffels ist auch

den. Und bräut-

einen rechten

Witz dem Ofen.

Klagt schon Goethe

herrlichem Winte-

lichen Berge, dur-

Runen zu haben

der Wochenarbeit

rant und geizme-

Wanderungen wo

Nachmittagswand-

aus, an der Zug-

behera, Wollstuf-

Nachmittagswand-

über Bedarf, M-

Wohnigen, Lend-

Am Dierma-

ab Fröhenberg

Ordnung, Hohen-

den aurtid.

den, Horlede, M-

Hemer und Men-

wanderung mit

von hier Wand-

tinaloh, Scheda,

Menden. — Unt-

und die Abteilun-

von Menden über-

mern, Kallhoff,

Humperturm

nach Merlohn.

Stunden beanp-

Morgenwanderu-

vergesen, die in

Kapellenberg

hallsauer, Koba-

und über Dähle-

rückführen soll.

runa wurde vor-

hausen, Kreuzei-

sen, Apride, M-

Antsch

Oberstade, hat

direktor in Sam-

Her Friederich

kommen.

Die Kar-

hielt am Samstag

wie die Jahre

radikalführer

im letzten Jahre

find dieses die

einmaligen Kam-

Weise geht. I-

meraden erhielt

gaben. Eine

fest erfolgen. W-

de von größerer

Nikolausfeier

Mitglieder be-

senkreiter wurde

auf den Sterbe-

am „Tag der deutschen Polizei“
im Landkreis Herborn

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“ 
altbewährt!

Roman von Anni Gertner

Hegine denkt aber gar nicht daran, Za-
ser mitzunehmen, und sie läßt ihn auch ni-
reden, sondern gibt nur den Auftrag an
Garage, den Wagen fahrbereit zu mach-
en. Alles geht dann so, wie sie es sich ausged-
hat. Der Rechtsanwalt kommt wirklich
Rathhof ins Hotel gelaufen.

Es kostete schon eine ganze Spanne Zeit, bis sie wieder herauskam und floßt war. Sie heißt, so recht floßt wurde der Wagen nicht, er schien sich doch irgendwie weh gethan zu haben. Und dann ging auch das Pöngslein. So kam es, daß sie an einer Reparaturwerkstätte hielt und nachsehen ließ. Ein paar Stunden würde es dauern! Mächtig müde und hungrig, und kleine Rast konnte nicht schaden.

noch nur einige Stunden hier zu verbrin-
gen. Wir dagegen sitzen hier fest. Unsere Kar-
re ist gefahren und abgeschleppt worden,
wird nicht mehr viel zu machen sein. Un-
sinnen wir warten, bis man uns holt
das Fahrgehd schickt. Von solchen
weiss natürlieh eine Dame wie Sie nicht.
Woher wollen Sie das denn wissen

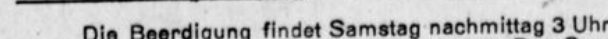
(Fortsetzung folgt.)

Gegen Hundstunfverbrechens verurteilt

Beantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmitt.
A. b. d. Wehrmacht. B r t r.; Hauptschriftleiter Al.
Wemper, Minden. Druck und Verlag: Ver-
gessenschaft v. Rauchsüdler, Minden. 3. B.
Anzeigenpreisliste 6 1917/18.

Selbstbestimmung
muß es stillen
ein maroffani
von einem d

Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Senko-Bleichsoda ist halbes Waschen!



ihrer Veröffentlichung

1